

Pečnik-Keusche und Umgebung
Autobiographische und literarische Zeugnisse

Mihael Haderlap, der Besitzer des kleinen Vinkl-Anwesens, Großvater des derzeitigen Inhabers Zdravko Haderlap, kaufte 1931 die Pečnik-Wiese. Sie war fortan die schönste und ertragreichste Wiese des kleinen Nebenerwerbsbauernhofes mit drei Kühen, einem Pferd, ein paar Schweinen und Hühnern. 1934 erwarben die Schwester des Vinkl-Bauern, Helena Kuhar (Tante Leni) und ihr Ehemann Peter, ein Zimmermann, mit geliehenem Geld die am Fuße der Wiese gelegene desolante Pečnik-Keusche und richteten sie für sich und ihre Kinder her. Wie ein Omen wirkt es, dass zu den Vorbesitzern die Prušnik-Familie zählt – und 1910 Karel Prušnik dort geboren wurde. Er war ab 1942 Kommandeur und politischer Kopf des bewaffneten Widerstandes der Kärntner Slowenen gegen das NS-Regime in Kärnten – und er ist der Autor des ersten umfassenden Werks darüber: *Gemsen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf* (slowenisch 1958, deutsch 1980). Dessen Mutter Marija Prušnik wurde im April 1942 in das Lager Frauenaarach deportiert, wo sie ein Tagebuch führte, das 2017 unter dem Titel *Dopade se mi tukaj prav nič / ,Da g'fällt mir überhaupt nix'* veröffentlicht wurde. (Bisher nur auf Slowenisch.)

Das enge familiäre Band zwischen dem Vinkl-Hof und der Pečnik-Keusche, die nur einige hundert Meter auseinander liegen, wurde in den folgenden Jahren mehrfach auf eine harte die Probe gestellt. Als Mihael Haderlap, der schon im Ersten Weltkrieg als Soldat an der Isonzo-Front war, sich 1943 der Einberufung in die Deutsche Wehrmacht widersetzte und sich stattdessen den Partisanen anschloss und dort Kommandant der Kurierkompanie (K-9) wurde, schlug das Regime im Oktober 1943 zurück – mit der Enteignung des Vinkl-Hofes und der Deportation seiner Frau Maria in das KZ Ravensbrück. In *Engel des Vergessens*, dem vielfach preisgekrönten und in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzten autobiographisch grundierten Roman von Maja Haderlap, der Enkelin, wird auch ihr berührendes Schicksal erzählt.

Da mit der Deportation der Mutter die beiden Söhne Anton, genannt Tonči, und Zdravko allein auf dem Vinkl-Hof zurückgeblieben waren, übersiedelte Tante Leni, deren Mann zum Grenzschutz eingezogen worden war, mit ihren vier Kindern von der Pečnik-Keusche auf den Vinkl-Hof und führte mit den beiden Haderlap-Buben und ihrem Ältesten, Peter, der sich jedoch im Juni 1944 ebenfalls den Partisanen anschloss, den Hof. In der verlassenen Pečnik-Keusche mästeten sie illegal ein Schwein und schlachteten es ‚schwarz‘.

Die Partisanen aßen selbstverständlich mit. Neben der Arbeit auf dem Hof leitete Tante Leni die AFŽ (Antifašistična fronta žena), die ‚Antifaschistische Frauenfront‘. Sie sammelte Kleidung, Verbandszeug, medizinische Instrumente und Lebensmittel für die Partisanen. Und sie war propagandistisch tätig, organisierte konspirative Treffen und warb in und um Eisenkappel / Železna kapla an die 50 Personen für die OF (Osvobodilna Fronta), die ‚Befreiungsfront‘, an.

Im Oktober 1944 wurde sie nach einer geheimen Sitzung verraten und da ihr die Verhaftung und ein Hochverratsprozess drohten, flüchtete sie mit dem 14-jährigen Tonči und dem 10-jährigen Zdravko zu den Partisanen. Die Buben blieben zuerst bei ihrem Vater in der Kurier-Einheit und übernahmen Kurieraufgaben. Später kamen sie zum Kurierkommando im befreiten Gebiet, in Luče, wo sie sich alsbald inmitten schwerster Kampfhandlungen wiederfanden und von den Deutschen gehetzt wurden, ärger als das Wild. Ab Dezember 1944 waren die Buben nach einer abenteuerlichen und lebensgefährlichen Flucht wieder beim Vater. Anton Haderlap (der nach dem Krieg eine Tochter Karel Prušniks ehelichte) hat in seinem beeindruckenden Erinnerungsbuch *Graparji* (Die Grabenleute) über all das hier nur Angedeutete mit großer Kenntnis und Anschaulichkeit berichtet. Sein Buch zählt zu den aufschlussreichsten und genauesten autobiographischen Texten über den Widerstand der Kärntner Slowenen.

Bei ihrer Flucht vom Hof musste Tante Leni ihre beiden jüngsten Kinder, die erst dreizehn Monate alte Bredica und deren siebenjährigen Buder Mihi in der Obhut ihrer vierzehnjährigen Tochter Zofka zurücklassen. Zofka zog mit ihren beiden kleinen Geschwistern und einer Kuh vom Vinkl-Hof zurück in die Pečnik-Keusche, wo die drei Kinder allein und auf sich gestellt hausten und sich notdürftig versorgten, bis sie nach einem Angriff der Deutschen in der Nacht zum 12. Februar 1945 von einer Nachbarsfamilie aufgenommen wurden. Der Angriff, bei dem die Keusche durch Beschuss schwer beschädigt wurde, galt ihrer Mutter Helena Kuhar, ihr Partisaninnenname war ‚Jelka‘, die sich für eine Nacht bei ihren Kindern in der Keusche aufgehalten hatte und dort von den Deutschen überrascht und gefangen genommen wurde. ‚Jelka‘ kam ins Gestapogefängnis in Klagenfurt, wo sie mehrfach schwer gefoltert wurde. Nachzulesen in einem außerordentlichen Zeitdokument, ihrem Erinnerungsbuch *Jelka – aus dem Leben einer Kärntner Partisanin*, das, als eindrucksvolles Zeugnis des Widerstandes von Frauen gegen das NS-Regime, tausendfach gelesen und verbreitet wurde, vor allem in Deutschland und in der Schweiz. Nach der Befreiung Klagenfurts durch britische und jugoslawische Truppen kehrte sie samt ihren Kindern und der ‚ausgeliehenen‘ Kuh auf den Vinkl-Hof zurück, wo sie ihren Bruder Mihael und die beiden Buben Tonči und Zdravko antraf, die bei Kriegsende aus den Wäldern in den völlig ausgeraubten und verwüsteten Vinkl-Hof zurückgekehrt waren. ‚Jelkas‘ Sohn Peter lag noch mit einer Schusswunde im Spital in Maribor.

Rundherum hatte die SS gewütet. Zahllose Tote waren zu beklagen – ihre Zahl geht allein in der Gemeinde Eisenkappel in die Hunderte. Beim Peršman in Koprein elf Angehörige

der Familie Sadovnik – von der Großmutter bis zum Kleinkind. Beim Hojnik, den direkten Nachbarn oberhalb des Pečnik-Hofes hatten sie den Bauern, seine Frau und den fast 90-jährigen Altbauern aus dem Bett gezerrt und an Ort und Stelle erschlagen. Und so fort. Beim Hojnik wurde Valentin Polanšek geboren – der verdienstvolle Lehrer, Komponist, Chorleiter und erste Obmann des Verbandes slowenischer Schriftsteller in Österreich. Die Erschlagenen waren seine Verwandten. Er hat in jener mörderischen Zeit zwölf Familienmitglieder verloren. In den zwei autobiographischen Romanen *Bratovska jesen* (Bruderherbst, 1981/1982) und *Križ s križi* (Das Kreuz mit den Kreuzen, 1981), die bisher leider nur auf Slowenisch erschienen sind, erzählt er eindringlich vom Widerstand und dem schweren und gefährlichen Leben unter den Nazis. Ebenso bisher nur auf Slowenisch greifbar ist der Band mit zeitgeschichtlichen und biographischen Erzählungen von Karla Haderlap *Leta Človekova: pesmi in zgodbe iz kapelških grap* (Menschenjahre, 2005). Die Autorin ist die Mutter von Maja und Zdravko Haderlap.

Maria, die nach Ravensbrück verschleppte Vinkl-Bäurin, die nur dank der Hilfe von Leidensgenossinnen überlebte, kehrte nach einer wahren Odyssee über Jugoslawien erst im September 1945 auf den Vinkl-Hof zurück. Ihre Ziehtochter, die kaum 18-jährige Mici Pečnik, eine Cousine von Tonči und Zdravko, die ebenfalls deportiert worden war, sah die Heimat nicht wieder. Sie wurde im KZ Lublin-Majdanek ermordet. Und auch Katarina Miklav (Katrc), eine der Schwestern des Vinkl-Bauern und der Tante Leni, die ebenfalls nach Ravensbrück deportiert worden war, ist dort zugrunde gegangen. Sie hat im Lager heimlich Gedichte geschrieben, die herausgeschmuggelt – oder auswendig gelernt von der Leidensgenossin Angela Piskernik, der großen Botanikerin aus Eisenkappl / Železna kapla – der Nachwelt überliefert wurden. Einige von Katrcas Gedichten wurden vertont und gehören heute zum Kanon slowenischer Lieder. Schon 1983 hat Peter Handke im Vorwort zu seiner Übersetzung der Gedichte von Gustav Januš (erschienen bei Suhrkamp) auf die Gedichte von Katarina Miklav hingewiesen: „Aus der Epoche nazistischer Despotie, wo zahlreiche Kärntner slowenische Familien ausgesiedelt oder auch in Konzentrationslager verschleppt wurden, sind praktisch keine Schrifttums-Zeugnisse dieser Volksgruppe erhalten; höchstens finden sich noch ein paar Verse einer Dörflerin am Vorabend ihres Todes im KZ Ravensbrück: ‚Dort vor dem Haus – mein lieber Garten! / Doch hier, doch hier – nichts als der Tod.‘ (Katarina Miklav).“

Tante Leni baute mit ihrem aus der Normandie zurückgekehrten Mann Peter die Pečnik-Keusche zum zweiten Mal auf und übersiedelte im September 1945 mit ihren Kindern endgültig wieder dorthin. Einer ihrer Enkel singt heute im Chor der Wiener Staatsoper.

Wir wissen, auch aus aktueller tragischer Anschauung, wie existenziell die Menschen, gerade in Zeiten der Not, und mehr noch in jenen des Krieges, aufeinander angewiesen und schicksalhaft miteinander verbunden sind. Überall. Doch es scheint, als verdichteten sich rund um die Pečnik-Wiese die Berührungspunkte und die Überschneidungen der Schicksale in ganz besonderer, oft tragischer Weise. Denn es sind Schicksale von Menschen, die unter

schwierigsten Bedingungen sich aufgelehnt und ‚Nein‘ zu Unrecht, Unterdrückung, Gewalt und Krieg gesagt haben. Darüber hinaus sind einige der wichtigsten Akteure und Repräsentantinnen des Widerstandes der Kärntner Slowenen gegen das NS-Regime eng mit diesem Ort verbunden: Karel Prušnik – Gašper, Helena Kuhar – Jelka, Mihael Haderlap – Drago. Und es wird schwerlich eine zweite ländliche Gegend in Österreich zu finden sein, die ähnlich oft Gegenstand literarischer und autobiographischer Darstellungen aus der Zeit des Naziterrors geworden ist wie dieser Flecken. Aus nur drei Häusern bzw. Keuschen im Umkreis von ein paar Hundert Metern rund um die Pečnik-Wiese stammen gut ein halbes Dutzend der bedeutendsten literarischen und autobiographischen Zeugnisse über Verfolgung und Widerstand der slowenischen Bevölkerung in Kärnten: Frauen, Männer und Kinder, die wesentlich zur Befreiung des Landes beigetragen haben.

Literatur

Karl Prušnik-Gašper: *Gemsen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf*. Deutsch von Avguštin Malle, Florjan Lipuš, Gerri Musger. Klagenfurt, Ljubljana: Drava und Delavska enotnost 1980 (slowenische Erstausgabe 1958; deutschsprachige Neuauflage: Wieser 2015).

Valentin Polanšek: *Bratovska jesen* [Bruderherbst] Roman. 2 Bde. Klagenfurt: Drava, 1981/1982 und *Križ s križi*. [Das Kreuz mit den Kreuzen] Roman. Klagenfurt / Celovec: Mohorjeva, 1981.

Peter Handke: *Vorbemerkung*. In: Gustav Januš: *Gedichte 1962-1983*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1983 (=BS 820), S. 7-9 (Hinweis auf Katarina Miklav).

Helena Kuchar: *Jelka. Aus dem Leben einer Kärntner Partisanin*. Hg. von Thomas Busch und Brigitte Windhab nach Tonbandaufzeichnungen von Helena Kuchar. Basel: A.P.I. 1984 (mehrere Auflagen bei Drava, Klagenfurt; Neuauflage Drava 2022).

Karla Haderlap: *Leta človekova. Pesmi in zgodbe iz kapelških grap*. [Menschenjahre. Gedichte und Geschichten aus den Eisenkappler Gräben]. Klagenfurt/ Celovec : Mohorjeva 2005.

Anton Haderlap: *Graparji. So haben wir gelebt. Erinnerungen eines Kärntner Slowenen an Frieden und Krieg*. Deutsch von Metka Wakounig und Klaus Amann. Klagenfurt: Drava 2008 (slowenische Erstausgabe: 2007; Neuauflage Drava 2022).

Maja Haderlap: *Engel des Vergessens*. Göttingen: Wallstein 2011.

Marija Prušnik: *„Dopade se mi tukaj prav nič“: Dnevnik iz Frauenauracha* [„Da g’fällt mir überhaupt nix‘. Tagebuch aus Frauenaurach]. Klagenfurt / Celovec: Drava 2016.

*

Peter Handke: *Immer noch Sturm*. Berlin: Suhrkamp 2010 (Peter Handke bezieht sich in seinem Stück immer wieder auf die Bücher von Karel Prušnik – Gašper, Helena Kuhar – Jelka und Anton Haderlap).